

werden. Vor allem bot der schon erwähnte Studienaufenthalt von Dr. R. M. Kloos in Rom den beiden Bearbeitern die erwünschte Gelegenheit, ihre Erfahrungen auszutauschen, die bisherigen Ergebnisse miteinander zu vergleichen und sich über Arbeitsmethoden, Zielsetzungen und die künftige Aufteilung der Arbeiten zu verständigen. Danach übernahm Dr. H. M. Schaller weiterhin die Bearbeitung des italienischen Überlieferungszweiges sowie auch des österreichischen Bestandes, während Deutschland, Frankreich, England, Belgien, die Niederlande und die sonst etwa noch in Betracht kommenden Länder Dr. Kloos überlassen bleiben sollen. Dementsprechend hat Dr. Schaller seine Handschriftenuntersuchungen abgesehen von Rom auch in Palermo, Neapel und Oberitalien fortgesetzt und ist von Anfang August bis Mitte September in Österreich tätig gewesen, wo besonders die Wiener Nationalbibliothek gute Erträge abwarf. Inzwischen hat Dr. Kloos nach Abschluß seines im letzten Bericht erwähnten Pariser Aufenthalts, der ihm die Aufarbeitung des so gut wie ganzen französischen Bestandes ermöglichte, sich an die Durchsicht der Hs.-Kataloge der übrigen genannten Länder gemacht und auch die einschlägige Literatur vollständig herangezogen. Auf diesen Wegen ist bereits eine erste Übersicht über das gesamte zur Verfügung stehende Material gewonnen worden, die eine vorläufige Einordnung der einzelnen Hss. in bestimmte Gruppen ermöglicht. Auch beginnen sich bestimmte Hss. in ihrer grundlegenden Bedeutung abzuzeichnen, darunter besonders die Hs. London Add. 25439, nach der an Hand einer Photokopie mit der Anfertigung einer als vorläufige Textgrundlage gedachten Abschrift begonnen wurde.

Zugleich wurde auch für die Gesamtanlage der Edition ein Plan aufgestellt, der natürlich ebenfalls vorerst nur vorläufige Bedeutung beanspruchen kann. Die Bearbeiter sind der Ansicht, daß jeder Versuch, einen Archetypus der Sammlung zu rekonstruieren, hypothetisch bleiben müßte und deshalb zwecklos wäre. Aber auch an eine chronologische Anordnung des Briefmaterials kann nicht gedacht werden, da allzu viel Stücke nur undatiert überliefert sind, und zudem bei einer solchen Gruppierung das eigentliche Phänomen der Sammlung nicht mehr mit genügender Deutlichkeit hervortreten würde. Vielmehr halten sie es für den gegebenen Ausweg, die einzelnen Redaktionen der Sammlung gesondert nacheinander abzudrucken: und zwar als erste die große 6-teilige, die nach der Auffassung von Dr. Schaller die älteste Gestalt repräsentiert, sodann die kleinere 6-teilige, die den Drucken von Schard (1566) und Iselius (1740) zu Grunde liegt, und endlich die